



Hans Reichles Figurengruppe an der Ostfassade des Zeughauses wurde von Protestanten als versteckte Drohung der katholischen Augsburger Ratsmehrheit an die evangelische Bevölkerungsmehrheit in der Stadt interpretiert.

Literatur

Was Glaube und Hass anrichten können

Eine Neuerscheinung von Martin Kluger beleuchtet die Denkmäler des Glaubensstreits

Friedensstadt Augsburg, Augsburger Hohes Friedensfest, Augsburger Religionsfrieden – das klingt sehr friedlich, doch so ging es in der Fuggerstadt zur Zeit der Reformation und des Dreißigjährigen Krieges mitnichten zu.

Von den Konflikten und Folgen der Reformation und Gegenreformation für die Stadt Augsburg und die Region handelt die Neuerscheinung „Glaube. Hoffnung. Hass. Von Martin Luther in Augsburg (1518) über den Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) bis zur ‚Sau aus Eisleben‘ (1762)“ im context verlag Augsburg. Autor Martin Kluger führt auch zu Stätten der Glaubenskonflikte, an denen Spuren der Gewalt und des Hasses bis heute sichtbar sind, wie das Fresko im Goldenen Saal der ehemaligen Dillinger Jesuitenuniversität, das Luther als „Sau aus Eisleben“ verunglimpft – und das noch im Jahr 1762 entstehen konnte.

Luther sollte in Augsburg widerrufen

Dass der Hass offenbar noch mehr als zwei Jahrhunderte nach dem Einsetzen der Reformation nicht erloschen war, zeigt, wie tief der Einschnitt der religiösen Spaltung war und wie schmerzhaft er empfunden wurde. Kein Wunder, denn noch im späten Mittelalter bestimmte der katholische Glaube das Leben der Menschen: „Ketzer“ und „Hexen“ wurden gefoltert und hingerichtet, der Wunderglaube war weit verbreitet und die Angst vor ewigen Qualen in der Hölle war real und ließ den reichen Jakob Fugger unter anderem 1509 die Fuggerkapelle in St. Anna (heute die evangelische Hauptkirche der Stadt, damals die Klosterkirche der Karmeliter) und 1521 die Fuggerei stiften. Doch mit Luther änderte sich alles. Der Reformator wurde im Oktober 1518 in die Augsburger Fuggerhäuser zitiert, um sei-

ne Ablassthesen gegenüber dem päpstlichen Legaten Cajetan zu widerrufen. Dass er das nicht tat, sondern nach drei Tagen

Im Goldenen Saal des Jesuitenkollegs in Dillingen a. d. Donau, verunglimpft die „Sau aus Eisleben“ im Deckenfresko den Reformator Martin Luther. Diese Darstellung ist eines der verstörendsten Denkmäler des Glaubenskonfliktes in der Region Augsburg. © Martin Kluger



schwerer Auseinandersetzungen – von der Angst getrieben, als Ketzer auf dem Scheiterhaufen zu sterben – aus Augsburg floh, gilt heute als ein entscheidendes Moment der Reformation.

Mehrmals die wichtigste Reformationsstadt

Viermal war Augsburg ein Schlüsselort der Reformationsgeschichte. Denn nicht nur dieses eine Mal stand die Stadt im Mittelpunkt des Geschehens: Im Jahr 1530 wurde dort die Confessio Augustana, das grundlegende Glaubensbekenntnis der lutherischen Reichsstände, verlesen. 1555 wurde mit dem Augsburger Religionsfrieden die Gleichberechtigung von Katholiken und Lutheranern verkündet. Und schließlich wurde 1999 in St. Anna die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre unterzeichnet. Doch bis zu diesem Meilenstein der Ökumene musste noch einiges geschehen. Das konfessionelle Zeitalter brachte für Augsburg und sein Umland nicht nur die Reformation, sondern vor allem auch viel Leid – und Hass.

Gewalt und Zerstörung

So förderten Luthers Thesen über die Freiheit der Christenmenschen – von den Armen anders verstanden, als vom Reformator gemeint – den Bauernaufstand, der auch um Augsburg (unter anderem finanziert durch Jakob Fugger) blutig niedergeschlagen wurde. Noch 1524 hatte Jakob Fugger wegen des Schilling-Aufstands aus seiner Heimatstadt Augsburg auf seine Burg Markt bei Biberbach flüchten müssen.

Zehn Jahre später wurde in Augsburg nur noch in acht Kirchen katholisch gepredigt, und schon 1537 war die Reichsstadt völlig protestantisch. Der Bildersturm leerte die Kirchen der Stadt und



Die Figur des „Stoinerne Ma“ an der östlichen Augsburger Stadtmauer erinnert an die größte Katastrophe in der Geschichte der Stadt. Im Dreißigjährigen Krieg, der als Glaubenskrieg begann, verlor die Reichsstadt zwei Drittel ihrer Bevölkerung durch die Pest und eine grausame Hungersnot. Selbst Fälle von Kannibalismus im von kaiserlichen und bayerischen Truppen belagerten Augsburg sind überliefert. © Martin Kluger

zerstörte viele Kunstschätze unwiederbringlich. Doch nicht nur in Augsburg griff die Zerstörung um sich: 1525 stürmten zum Beispiel Bauern das Kloster Auhausen (am nördlichen Rand des Rieses nahe Oettingen) und zerschlugen das Kircheninventar. Die Spuren des Bildersturms können dort noch heute ungeschönt besichtigt werden. Orten wie diesem widmet „Glaube. Hoffnung. Hass.“ auf farblich hervorgehobenen Sonderseiten viel Raum, um den Hintergründen solcher geschichtsträchtigen Sehenswürdigkeiten gerecht zu werden.

Der Schmalkaldische Krieg von 1546/47 – der mit dem „Ge-



Das „Turamichele“ steht heute im Zentrum eines harmlosen Kinderfestes. Ursprünglich jedoch dürfte die Figur aus dem Perlachturm die Augsburger Protestanten verhöhnt haben. Der Erzengel Michael stand für die katholische Kirche, der Teufel für den neuen Glauben. © Martin Kluger

harnischten Reichstag“ in Augsburg endete – und der daraufhin folgende protestantische Fürstenaufstand von 1552 – der letztlich zur Abdankung Kaiser Karls V. führte – waren Folgen der im konfessionellen Zeitalter schwelenden Zwietracht. Die schlimmste Katastrophe in der Geschichte der Reichsstadt war aber der Dreißigjährige Krieg: 1632 erreichte er Augsburg. Ehe die Schweden in Augsburg einzogen, war die weit überwiegend von Protestanten bewohnte Reichsstadt mit Gewalt und Politik „katholisch gemacht“ worden. Als die Schweden dann das bayerisch-katholische Friedberg niederbrannten, standen evangelische Augsburger auf den Dächern ihrer Stadt und bejubelten den Untergang des Nachbarn – keine Seite war besser als die andere.

Am Ende war Augsburg – in dem um 1630 wohl fast 50.000 Einwohner lebten – eine der am schwersten vom Glaubenskrieg betroffenen Städte Deutschlands. Das große Sterben der von Kaiserlichen und Bayern eingeschlossenen Stadt begann mit der Pest, dann folgten die grausame Hungersnot und mit ihr zahlreiche Fälle von Kannibalismus. 1634 war die große Zeit der Fuggerstadt, die zwei Drittel ihrer Einwohner verloren hatte, vorbei. Noch im Jahr 1678 wurden gerade mal 15.495 Augsburger gezählt. Hart getroffen hatte es aber auch die umliegenden Städte: Friedberg und Aichach, Donauwörth und Nördlingen, Dillingen und Lauingen, Memmingen und Kempten. Die Dörfer waren verwüstet und entvölkert, die vormals reichen Klöster ausgeraubt, die Schlösser niedergebrannt und geplündert.

Friede ohne Einsicht

Nach dem Dreißigjährigen Krieg folgte zwar eine Epoche des formalen Friedens. Doch der Westfälische Frieden war mehr der Kriegsmüdigkeit geschuldet als einem Sinneswandel der Konfliktparteien. Zwar wurden in Augsburg 1649 alle evangelischen Kirchen zurückgegeben, die städtischen Ämter wurden gemäß der Parität vergeben und es entstanden die katholisch-evangelischen Doppelkirchen von St. Ulrich und Heilig-Kreuz. Allerdings manifestierte sich der noch lange schwelende Hass zwischen den Konfessionen in zahlreichen Kunstwerken in



Martin Kluger

Glaube. Hoffnung. Hass. Von Martin Luther in Augsburg (1518) über den Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) bis zur „Sau aus Eisleben“ (1762)

context verlag Augsburg, 2016

210 x 118 mm, 336 Seiten,

241 Abbildungen

ISBN: 978-3-939645-62-7

Preis: 18,90 Euro

nicht-paritätischen Gebieten um die Stadt – wie der Dillinger „Sau aus Eisleben“, die lang nach dem Westfälischen Frieden in der Residenzstadt des Augsburger Bischofs an der Donau entstehen konnte. „Glaube. Hoffnung. Hass. Von Martin Luther in Augsburg (1518) über den Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) bis zur ‚Sau aus Eisleben‘ (1762)“ führt zu solchen Denkmälern und erzählt so nicht nur detailliert ein dunkles Kapitel der Augsburger und der bayerisch-schwäbischen Vergangenheit, sondern zeigt auch, wo sehenswerte Denkmäler bis heute das konflikträchtige konfessionelle Zeitalter widerspiegeln.

Diese Publikation regt aber nicht nur zum Hinschauen und zum Nachdenken über die Vergangenheit an: „Viel mehr geht es darum, gegen das Vergessen und Verdrängen anzukämpfen“, schrieb Lektorin Candida Sisto im Nachwort.

Wie hat deshalb Bernhard Schiller in seiner Rezension in der Digitalen Augsburger Zeitung (DAZ) dieses Werk von Martin Kluger – ein Taschenbuch mit 336 Seiten und 241 Fotografien – genannt? Es sei „*Ein Handbuch der unbehaglichen Fakten*“. Schillers Besprechung endete mit dem Fazit: „*Es braucht unangenehme Literatur. Diese umfangreiche und tiefgründige Recherche sei deshalb als Gewinn empfohlen.*“

Jessica Wenninger



Der reiche Augsburger Bürgermeister Jakob Hörbrot, der 1546 den Stadtpalast am heutigen Fuggerplatz übernahm, war einer der Hauptverantwortlichen dafür, dass Augsburg in den Schmalkaldischen Krieg eintrat.

© Martin Kluger